

INFORMATION DISKUSSION

Zeitung der Katholischen Arbeitnehmer:innen Bewegung Oberösterreich

Ausgabe 377 | 03/2026



Demokratie bedroht – verteidigt – gelebt

Nicht die Meinungen trennen uns ... S. 4
Wer sind die Guten? ... S. 6



KAB
Katholische Arbeitnehmer:innen
Bewegung Oberösterreich

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

Viele von uns kennen diesen Moment, in dem ein Gespräch plötzlich kippt: Ein Wort zu viel, ein Ton zu scharf – und schon entsteht Distanz.

Genau in solchen Augenblicken zeigt sich, wie wir miteinander leben möchten. Ob wir Türen zuschlagen oder offenlassen. „Demokratie beginnt dort, wo wir den Mut haben, einander trotzdem zuzuhören“ – ein Satz, der einfach klingt, aber im Alltag oft Mut verlangt.

Wir leben Demokratie, wenn wir gemeinsam am Tisch sitzen, auch wenn unsere Meinungen auseinandergehen. Wenn wir im Verein sagen: „Lass uns zuerst alle Argumente hören, bevor wir entscheiden.“ Wenn eine Schulklasse abstimmt, wohin der nächste Ausflug gehen soll, und alle akzeptieren, was die Mehrheit bestimmt. In diesen kleinen Szenen spüren wir, wie wichtig unser Mitreden, Mitfühlen und Mitentscheiden ist.

Aber wir erleben auch, wie Demokratie bedroht wird. Wenn Gespräche abreißen und Vorwürfe lauter klingen als Verständnis. Wenn wir einander beschimpfen, statt zuzuhören. Wenn wir Informationen aus sozialen Medien glauben, ohne nachzufragen. Viele von uns kennen diesen Moment: ein hitziger Stammtisch, ein Streit in der Familie über „die Politik“. Plötzlich steht mehr Ärger im Raum als Nähe.

Und genau dort beginnt die Verteidigung der Demokratie. Wenn wir innehalten, statt sofort zu urteilen. Wenn wir sagen: „Ich sehe das anders – hilf mir, deine Denkweise zu verstehen.“ Wenn wir jene stärken, die leiser sprechen. Wenn wir Verantwortung übernehmen für das, was wir weitergeben – und wofür wir stehen.

Demokratie wächst durch uns: im Elternverein, im Gemeinderat, bei den Wahlen, in unserer Nachbarschaft. Sie endet nicht an der eigenen Haustür. Und Demokratie ist nichts Abstraktes. Sie ist unser Alltag. Sie braucht unsere Geduld, unseren Respekt, unseren Mut – jeden Tag.

MARTHA STOLLMAYER

für das Redaktionsteam von Information-Diskussion



INHALT

SCHWERPUNKT

Demokratie braucht gewaltfreie Kommunikation

Gerhard Lehrner **S. 03**

Nicht die Meinungen trennen uns

Caro Moch **S. 04**

Demokratie, das sind WIR!

Fritz Baumgartner **S. 05**

Wer sind die Guten? | Gudrun Bernhard

S. 06

Impuls | Ernst Gansinger

S. 07

Demokratiefähigkeit lernen | Heinz Mittermayr

S. 08

Buchtipps | Andreas Ullmann

S. 11

Standpunkt | Christian Leonfellner

S. 12

BERICHTE

Nachruf – Bischof Maximilian Aichern

Michaela Pröstler-Zopf **S. 09**

Das Redaktionsteam von Information | Diskussion

Martha Stollmayer | Stefan Robbrecht-Roller **S. 10**

75 Jahre KAB Österreich | Elisabeth Zeindlinger

S. 13

In Gedenken an Rosa Maria Kurka

S. 14

Wels . Berichte/Ankündigungen

S. 15

TERMINE

S. 11 | S. 14 | S. 16

IMPRESSUM:

Kommunikationsorgan der Kath. Arbeitnehmer:innenbewegung Oberösterreich (KAB OÖ)
Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz
Herausgeber: KAB OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, kabooe@dioezese-linz.at, www.mensch-arbeit.at
Verlagsort: Linz, Zulassungsnummer: GZ02Z031831M
Hersteller: Druckerei Haider Manuel e.U., 4274 Schönau i.M., Niederndorf 15
Herstellungsort: Schönau i.M.

Redaktionsteam:

Gudrun Bernhard, Andreas Eisenreich, Stefan Robbrecht-Roller, Andreas Ullmann, Brigitte Wimmer, Martha Stollmayer
Titelbild: pixabay | Fotos: KABÖ, KAB OÖ falls nicht anders angegeben
Korrektur: Gudrun Bernhard | Basislayout: Kenon.at, Satz: KAB OÖ
Offenlegung gemäß § 25 MedienGesetz: www.mensch-arbeit.at/offenlegung
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Demokratie braucht gewaltfreie Kommunikation

Wenn die Konflikte wachsen ist es höchste Zeit gewaltfreie Konfliktaustragung kennenzulernen, einzuüben und einzusetzen. Denn wir sind herausgefordert, uns Unrecht nicht gefallen zu lassen, sondern Widerstand zu leisten - aufzustehen gegen persönliches und strukturelles Unrecht, ohne selbst Gewalt anzuwenden. Ich sehe mit Erschrecken, wie die Ausgaben für Rüstung eine Rekordhöhe erreicht haben. Ist Aufrüstung der richtige Weg zu mehr Frieden, zu mehr Gerechtigkeit, zu mehr Demokratie?

Ich schließe mich Papst Leo an, wenn er zum Rüstungswettlauf „Nein“ sagt. Und „Ja“ zu Abrüstung. Es wird zu viel über Investitionen in Waffen und zu wenig über Investitionen in Diplomatie und gewaltfreie Kommunikation gesprochen. Umrüsten statt aufrüsten – aus Schwertern Pflüge machen, wie es beim Propheten Jesaja heißt – verlangt, gewaltfreie Konfliktlösungsmittel zu erforschen und einzuüben.



Nicht für den Krieg üben, sondern für gewaltfreie Konfliktaustragung.

Ehrlich müssen wir zuerst bekennen, dass die aktive Gewaltlosigkeit Jesu jahrhundertlang verleugnet wurde. Vorherrschend war das Obrigkeitsdenken – kirchliche und staatliche Macht standen in enger Verbindung. Gegen die Lehre vom gerechten Krieg hatte der Ruf Jesu zur gewaltlosen Nachfolge keinen Platz. Einzelne wie Franz Jägerstätter waren Außenseiter und wurden noch bis in die siebziger Jahre verschwiegen.

Ich selber lernte gegen Ende meines Studiums Hildegard und Jean Goss-Mayr kennen – zwei hervorragende Vertreter:innen von Jesu gewaltloser Liebe. Dabei ist eine Unterscheidung ganz wichtig:

»Die Gegner:innen als Personen achten, das Unrecht aber bekämpfen.«

Nicht der Sieg über die Gegner:innen, sondern die Überwindung des Unrechts ist das Ziel. Denn die Grenze zwischen Gut und Böse verläuft nicht zwischen uns Guten und den schlechten Gegner:innen, sondern sie verläuft in jedem Menschen. „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“ sagt Jesus auch zu mir. Das heißt auch: Niemand besitzt die absolute Wahrheit außer Gott. Es ist für Gandhi eine Form von Gewalt, auf andere Menschen so zuzugehen, als wären wir im Besitz der ganzen Wahrheit. Auch die gegnerische Seite hat Gutes aufzuweisen, das wir suchen, anerkennen und schätzen sollen. Damit durchbrechen wir die Mauer der Vorurteile; so schaffen wir menschlich und sachlich eine Grundlage für ein echtes Gespräch.

»Die eigene Mitschuld erkennen – auch dann, wenn es sich „nur“ um Passivität handelt. Das Eingeständnis der eigenen Schwäche und Mitschuld ist ein sehr wirksamer Angriff aus der Kraft der Wahrheit auf das Gewissen der Gegner:innen. Es fordert sie heraus, auch ihrerseits die Mitverantwortung für das Unrecht einzugestehen.«

Das gewaltfreie Konfliktgespräch ist der Grundpfeiler des gewaltfreien Widerstandes.

Die Bereitschaft zum Gespräch miteinander beruht auf dem Vertrauen in den Menschen und auf dessen Fähigkeit, sich der Gerechtigkeit und Wahrheit aufzuschließen. Solche Gespräche brauchen eine intensive Vorbereitung, persönlich und in Gruppen. Damit ich zur Feindesliebe fähiger werde, brauche ich z.B. das Beten.

Das konkrete Unrecht soll so sachlich und klar wie möglich aufgezeigt werden. Es soll in einer Sprache dargestellt werden, die die andere Seite verstehen kann und in der sie sich geachtet fühlt. Beide Seiten suchen dann nach einer Lösung des Konflikts.

Beim Einbringen konstruktiver Vorschläge zur Lösung des Problems ist es wichtig, die Bereitschaft zum eigenen Mittun aufzuzeigen.

Solche Gespräche können viel Zeit und Energie brauchen, aber gibt es Alternativen?

GERHARD LEHRNER
Theologe, Pregarten



Nicht die Meinungen trennen uns

Wenn Spaltung zum Gefühl wird

Fragt man Menschen in seinem Umfeld, ob es in unserer Gesellschaft eine zunehmende Spaltung gibt, wird wohl kaum jemand „nein“ sagen. Einige würden behaupten, man dürfe „ja nichts mehr sagen“, andere sprechen von „immer mehr Hass und Hetze“. Doch die Wahrnehmung, dass etwas zerbrochen ist und die Dialogbereitschaft abgenommen hat, teilen viele. Merkwürdig ist, dass sich gerade darin so viele einig sind.

In der sozialwissenschaftlichen Forschung beschreibt Polarisierung zunächst die wachsende Distanz zwischen gesellschaftlichen Positionen. Dadurch kann Dialog schwieriger werden. Gleichzeitig weist ein Teil der Forschung darauf hin, dass die gefühlte Spaltung oft größer ist als die tatsächlich messbaren Unterschiede. So sind laut einer Allensbach-Umfrage rund drei Viertel der Befragten überzeugt, dass die Gesellschaft in vielen Fragen gespalten ist. Ein genauerer Blick



zeigt: Häufig gehen weniger die Meinungen stark auseinander als vielmehr unsere Haltung gegenüber Menschen mit anderen Ansichten. Es gibt also nicht nur eine Distanz zwischen Positionen, sondern auch zwischen Menschen – und genau diese emotionale Entfernung macht die Verständigung schwerer.

Wenn Gespräche schwieriger werden

Wie sich diese Entwicklung im Alltag bemerkbar macht, erklärt Ksenia, eine junge IT-Support-Spezialistin. Sie nimmt besonders im Freundeskreis sozialen Druck wahr, sich positionieren zu müssen. „Egal, um welches Thema es geht, du musst eine Meinung haben“. Gleichzeitig beobachtet sie, dass „in der Gesellschaft sehr viel in Schwarz und Weiß gedacht wird, und wir vergessen, dass es noch den Graubereich in der Mitte gibt“. Dass sich diese Entwicklung nicht nur im Freundeskreis zeigt,

erlebt auch Daniel, ein junger Industriemechaniker. Er erzählt, dass sich an seinem Arbeitsplatz klare Lager gebildet haben, „sodass bestimmte Themen nicht mehr angesprochen werden können, da gefühlte Wahrheiten [...] mehr Gewicht haben als Fakten. Bei einem gemeinsamen Abendessen machte ein Kollege zum Beispiel Politiker für die Stilllegung eines Gasnetzes verantwortlich. Eine kurze Recherche widerlegte die Behauptung – doch selbst die Fakten änderten nichts an seiner Überzeugung. Für Daniel wird diese Konfrontation zur Belastung. Er verliert „langsam die Kraft, dagegen zu kämpfen“.

Manchmal bleibt beiden nur, Gesprächen aus dem Weg zu gehen. Ksenia hat „das Gefühl, [sie] kann mit einer Person auch einfach nicht mehr darüber reden“.

Wenn Unterschiede zur Distanz werden

Die Erfahrungen von Ksenia und Daniel weisen auf etwas hin, was viele Sozialwissenschaftler:innen zunehmend beobachten: Problematisch ist oft weniger die Polarisierung der Meinungen als unser Umgang miteinander. Meinungsvielfalt gehört zur Grundlage demokratischer Gemeinwesen – auch zugespitzte Debatten können gesellschaftliche Entwicklungen vorantreiben. Nils C. Kumkar, Sozialwissenschaftler an der Universität Bremen, nennt als historisches Beispiel für die transformative Kraft von Polarisierung „die Auseinandersetzung zwischen Arbeiterbewegung und konservativen Kräften, die zur Ausbildung des Sozialstaats geführt hat“.

Damals ging es um eine inhaltliche Auseinandersetzung und die Polarisierung der Meinungen, während die heutige Polarisierung vor allem auf emotionaler Ebene stattfindet, das „wir“ und „die“ in den Mittelpunkt stellt, statt der Sachfragen.

Sozialwissenschaftliche Studien sprechen in diesem Zusammenhang von einer wachsenden emotionalen Distanz zwischen sozialen Gruppen. Vielleicht ist es diese Distanz, die viele Menschen meinen, wenn sie von einer zunehmenden Spaltung unseres Zusammenlebens sprechen. Die Herausforderung besteht darin, Unterschiede auszuhalten – denn demokratisches Zusammenleben beginnt dort, wo Menschen trotz Gegensätzen im Gespräch bleiben.

CARO MOCH
KAJ Europa, Brüssel



Demokratie, das sind WIR!

In der Pflichtschule schrieben wir „brave Aufsätze“ über Demokratie: über Macht, die angeblich vom Volk ausgeht, über das aktive und passive Wahlrecht, über Parlamente und über Minderheitenschutz. Und wir endeten meist mit einem Bonmot wie: „Wer in der Demokratie schläft, wacht in der Diktatur auf.“

Draußen im echten politischen Leben wurde das Thema dennoch schnell abgehakt – eine Mischung aus Urvertrauen und Obrigkeitsunterwürfigkeit. Die Verantwortung wurde „an die da oben“ delegiert: „Die werden es schon richten.“

Dabei ist Demokratie weit mehr. Die dreigliedrige Gewaltentrennung – Legislative, Exekutive, Judikative – bildet ihren Granitsockel. Dazu kommen Meinungs- und Pressefreiheit. Und genau dort kriselt es weltweit, sogar bei bislang vermeintlich vorbildlichen, westlich orientierten Demokratien.

Demokratie – weltweit in der Krise

Russland nennt sich Demokratie, zeigt sich aber als Autokratie mit Zensur, Scheinwahlen und Verfolgung von Oppositionellen bis zum Tod. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine markierte eine historische Zeitenwende.

Auch in den USA spielt sich ein Chaos ab, das Europa und die Welt verzweifeln lässt: Ignorieren des Völkerrechts, Austritt aus internationalen und friedensverbindenden Organisationen, Aushebeln von Klimaabkommen, rücksichtsloser Umgang mit Umwelt- und Wirtschaftspolitik. Selbst Menschen- und Bürger:innenrechte, jahrzehntelang unantastbar und außer Streit, sind wieder brüchig geworden.

Gleichzeitig keimt weltweit zivilgesellschaftliche Kritik auf: Menschen gehen auf die Straße, Kunst und Kultur beziehen Stellung. Bruce Springsteen prangert in seinem Protestsong „Streets of Minneapolis“ staatliche Willkür und diskriminierende Gewalt der Einwanderungspolitik:

*They say they're here to uphold the law,
but they trample on our rights ...
we'll take our stand for this land
and the stranger in our midst.*

Doch Russland und die USA sind nur zwei Beispiele. Ein Blick in die Medien zeigt ein finsternes globales Panoptikum: China, Iran, Israel–Gaza–Westjordanland, Sudan, Haiti – überall das

gleiche Muster von Machtgehebe, Unterdrückung, Greuelstaten und dem schleichenden Zerfall demokratischer Errungenschaften.

Rechtsdrall, Populismus und der verlorene Kompass

Wie wollen wir leben? Wie stärken wir den Gemeinsinn? Wie engagieren wir uns wieder zivilgesellschaftlich? Wo bleibt unser Grundkonsens darüber, dass Menschenrechte unteilbar sind? Wie geht es der Natur, den Meeren, dem Klima? Wir haben den Kompass verloren – und gleichzeitig unzählige Aufgaben vor uns.

Europaweit rückt die politische Mitte teils latent, teils offen nach rechts, angetrieben von populistischen Schreihälsen, die komplexe Probleme mit einfachen Feindbildern „lösen“ wollen. Social Media gießt Öl ins Feuer, Algorithmen überfluten Menschen mit Ressentiments und Lügen. Qualitätsjournalismus verschwindet – und damit bröckelt eine der Grundsäulen der Demokratie.

Ein letztes Läuten für einen Demokraten

Während ich diese Zeilen schreibe, läuten in St. Georgen/Gusen zehn Minuten lang die Glocken. Altbischof Maximilian Aichern ist im 94. Lebensjahr verstorben. Er war Sozialbischof, Demokrat, Voraushörer – ein Wegbereiter für mehr Menschlichkeit und Demokratie. Er wusste um das belastete, schuldhaft historische Spannungsfeld seiner Kirche. Er hielt die Erinnerung an die Opfer von Mauthausen wach, belebte jene von Marcel Callo und Dr. Johann Gruber (Papa Gruber), unterstützte die Pfarrerinitiative, stellte sich gegen den Zölibat und trat für die Priesterweihe von Frauen ein. Ein mutiger Wegmacher am synodalen „Linzer Weg“.

Während in Rom ein außerordentliches Konsistorium den synodalen Weg erneut abschmettert – auf den Fotos keine einzige Frau –, leuchtet Aicherns Vermächtnis umso stärker: ein Christ und visionärer Demokrat der Zukunft.

Demokratie ist tägliche Arbeit, Verantwortung, die wir nicht abgeben dürfen. Denn Demokratie, das sind WIR!



FRITZ BAUMGARTNER
Pensionist, vorm. Sozialversicherungs-
angestellter, St. Georgen/Gusen

Wer sind die Guten?

Täter-Opfer-Dynamiken im demokratischen Diskurs

Unlängst beim Plaudern über den Gartenzaun: Der Nachbar meiner Mutter ist vom belanglosen Gespräch rasch zum Welterklären gekommen, lässt ein paar abfällige Bemerkungen über die „unerträglichen Ausländermassen“ und „die System-Politik, die nicht nur in diesem Punkt versagt“.

Bei mir schrillen die Alarmglocken – das klingt nach FPÖ, nach rechts – und meine Sorge, dass die Demokratie-Gefährder immer mehr werden, wird augenblicklich unerträglich. Ich suche nach Argumenten, die seine Ansichten relativieren, im Hinterkopf der ehrenwerte Gedanke, dadurch seinen geistigen Horizont zu erweitern. Der weitere Gesprächsverlauf ähnelt jenen, die ich bereits mehrmals erlebt habe: mein Gegenüber wechselt in die Verteidigungshaltung. Er weiß auf jedes meiner relativierenden Argumente ein exaktes Beispiel, welches das Gegenteil bekräftigt. Und schlussendlich fühlt er sich



bestärkt, wenn ich in diesem Detail nicht Bescheid weiß und daher auch nichts dagegenhalten kann. Um nicht gänzlich zu eskalieren, suche ich einen sanften Ausstieg, schwenke auf ein banales Thema und verabschiede mich höflich.

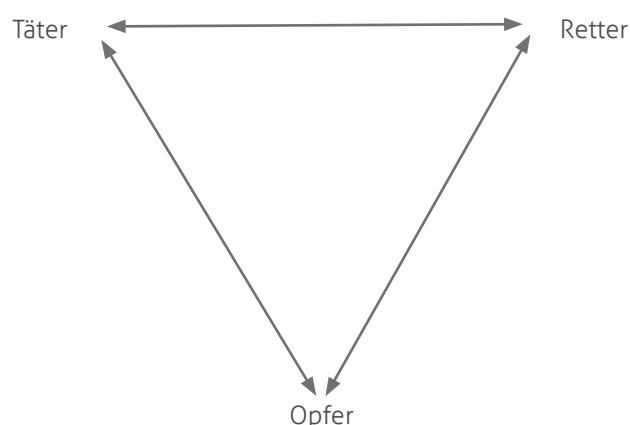
In mir bleiben Sorge, Ärger (über ihn, weil er so denkt und über mich, weil ich meine Mission nicht geschafft habe), Frust und – das muss ich mir eingestehen – Abwertung, Verachtung, Ablehnung („mit dem will ich nichts mehr zu tun haben“). Diese hilft mir, mich weiterhin halbwegs richtig und, mit Abstand zum Ereignis, auch wieder besser zu fühlen.

Polarisierung

Was mir im Zweier-Setting passierte, spielt sich in den Grund-

zügen auch auf gesellschaftlicher Ebene ab: gegensätzliche Haltungen prallen aufeinander, werden schnell in „links“ und „rechts“ unterteilt, die Fronten verhärten und Pauschal-Verurteilungen der „Gegner:innen“ bestätigen die je eigene Sichtweise. Jede Seite fühlt sich absolut im Recht und lehnt die andere vehement ab: Verachtung, Häme (meiner Einschätzung nach vermehrt im linken Spektrum) und Hass (offensichtlicher auf der rechten Seite) helfen, sich selbst besser zu fühlen und eigene, unangenehme Gefühle in diesem Zusammenhang nicht wahrzunehmen.

Diese Polarisierung verunmöglicht wirkliche Verständigung, es gibt zwischen beiden Polen keine Graustufen mehr oder gar Gemeinsamkeiten.



Drama-Dreieck

Zudem führt – bezeichnenderweise auf beiden Seiten – das bekannte Täter-Opfer-Retter-Dreieck Regie: Täter sind die anderen, Opfer sind wir (bzw. die Werte, die wir hochhalten). Der Retter wird auf der rechten Seite wortwörtlich im „starken“ Mann gesucht, der Heil verspricht. Er macht die inneren, unschönen Gefühlsreaktionen wie z. B. Hass salonfähig, verletzt polemisch die Menschenwürde und rechtfertigt demokratiefeindliche Maßnahmen. Die Retter im linken Lager sind meines Erachtens nicht so eindeutig/ einheitlich – vielleicht ist das mit ein Grund, dass auf politischer Ebene das rechte Lager geeint und am stärksten ist?

Was also tun?

Wie damit umgehen, wenn wir diese kollektive Entwicklung erleben, darunter leiden und ohnmächtig den Verlust unserer gesellschaftlichen Errungenschaften befürchten?

Wir könnten (viele versuchen das bereits)

- die Dynamik erkennen, die eigenen (unangenehmen, ungeliebten und in meinem Umfeld nicht anerkannten) Gefühle bewusst machen und die volle Verantwortung dafür übernehmen - und diese nicht nur auf der Gegenseite wahrnehmen und dort bekämpfen
- mit diesen Gefühlen sorgsam umgehen – uns regulieren, darauf achten, den eigenen Frust nicht beim Gegner auszulassen
- im Gespräch mit Andersdenkenden das, was ich vom Gegenüber erwarte, selbst tun:
 - > ruhige, respektvolle Kommunikation
 - > in Ich-Botschaften sprechen
 - > zuhören, nachfragen, verstehen wollen, Aburteilen vermeiden
 - > eigene Sorgen und Bedürfnisse äußern
- gegensätzliche Positionen möglichst auf inhaltlicher Ebene darlegen, Angriffs-Verteidigungs-Haltung vermeiden
- wenn das Gegenüber meine Grenzen verletzt: klar, freundlich, ruhig und bestimmt Respekt einfordern
- ist es nicht dazu bereit, möglichst gelassen die Situation verlassen

Das alles ist mühsam und manchmal leider auch vergeblich.

»Doch selbst wenn wir Andersdenkende nicht überzeugen können, ist durch gelingenden respektvollen Austausch zumindest etwas weniger Hass und Abneigung in der Welt.«

Und vielleicht reduziert das auch die Polarisierung und ebnet den Weg zu echten Diskursen?

Denn schließlich ist die gemeinsame Suche nach Konsens und das Finden von Lösungen Teil des demokratischen Prozesses und die sog. „Schwarmintelligenz“ – wenn sie sich unter gegenseitiger Achtung entwickeln darf – meist größer als stures Verfechten einer Position.



GUDRUN BERNHARD
Betriebsrätin, Gallneukirchen

HERAUS AUS DER BLASE!

DEMOKRATIE SCHREIT NACH ZUNGENVERBRENNUNGEN

Oft halte ich mich in meiner Blase auf. In ihr erlebe ich Gleichklang im Denken und Achten wie auch Verachten. Einhellig sind wir bestürzt, wie sehr Autokraten, Oligarchen und Demokratie-Verächter die Welt an sich reißen – oft unter dem Applaus vieler.

Ich muss aus der Blase heraustreten, mich dem Widerspruch aussetzen und mich unter die Vielen mischen. Nur so kann ich mich für die Demokratie einsetzen, die von Zersetzungs-Ideolog:innen gefährdet ist. Sie streuen vor allem in der digitalen Welt aggressiv und menschenverachtend ihr Gift und behaupten, es sei Medizin. Viele greifen danach, konsumieren es wiederkauend in ihren Blasen, am Stammtisch.

Für Clown:innen ist der Zirkus ein ungefährdeter Raum. Hier werden sie nicht verlacht, sondern ihnen wird applaudiert. Für Mahn-Denker:innen, ist die eigene Gruppe der Raum, der dem Clown:innen der Zirkus ist. Außerhalb dieser Räume wird Mahndenken zum anstößigen Querdenken und der Clown, die Clownin zum Kautz – Ablehnung ist ihnen sicher. Also schweigt man lieber, verbrennt sich nicht die Zunge. Demokratie schreit aber nach Zungenverbrenner:innen, die ihre Meinung vertreten. Denn mit dem Sich-Verschweigen in der Öffentlichkeit gerät die Demokratie zunehmend in einen unverteidigten Zustand.

Ich Sorge mich, weil ich die galoppierende Entwertung der Demokratie wahrnehme, nicht nur weltweit, sondern auch bei uns. Meine Hoffnung setzt auf Gemeinschaft. Sie ist Boden und stärkende Kraft der Demokratie. Gemeinschaft heißt: gelebte und gewürdigte Vielfalt, nicht einfacher Einklang. Buntes aushalten, auch die mir nicht gefallenden Farben. Aber auch zu sagen, welche Färbung ich für nicht richtig halte, sogar für eine Gefahr.

Dafür sehe ich die örtlichen Kirchengemeinden, kirchliche Knotenpunkte wie mensch & arbeit, die Altenheim- und Krankenhausseelsorge als (vielleicht letzte) große Hoffnungsorte. Bunte Gemeinschaft wird – noch – als Sehnsucht gespürt. Für diese Orte breche ich zusätzlich zur religiösen Bedeutung eine Lanze gegen den Rückzug ins Private oder das ausschließliche Verweilen in Blasen. Ich muss mich dort aber auch anderen Positionen aussetzen. Und die Kirche muss ihre Räume weit offen halten.

Das Verlassen der Blasen ist allerdings auch nicht das alleinige Rezept zur Stärkung der Demokratie. Es braucht zudem den wiederkehrenden Austausch mit Gleich-Tickenden, das Einkehren in meiner Blase. Dort tanke ich auf.

Ernst Gansinger

Demokratiefähigkeit lernen

Der Beitrag der KAB OÖ zu einer demokratischen Gesellschaft

Wir setzen uns für eine Politik ein, die den Rahmen für ein freies, friedliches, gerechtes und demokratisches Miteinander schafft. Deshalb bilden wir Plattformen für sozial- und gesellschaftspolitische Anliegen, beteiligen uns an politischen Aktionen und sind Sprachrohr für Menschen mit geringen Teilhabechancen.

Diese Formulierung aus dem Grundsatzprogramm der KAB vor 25 Jahren entstand in einem anderen weltpolitischen Kontext. Auch wenn die Welt 2001 nicht „in Ordnung“ war, herrschte damals noch die Überzeugung, dass sich demokratische Regierungsformen langfristig gegen Totalitarismus durchsetzen würden. Heute zeigt sich, dass dies eine Fehl-



einschätzung war. Ein Blick in Nachbarländer, Russland oder die USA genügt – und auch in Österreich zeigen Umfragen bedenkliche Tendenzen.

Besteht die Gefahr, dass wir in der Demokratie schlafen und in der Diktatur aufwachen? In der KAB jedenfalls bleiben wir wach. Seit Jahrzehnten engagieren wir uns politisch, bilden, vernetzen und setzen Zeichen für ein „Gutes Leben für alle“. Denn dieses kann nur in einer pluralen Demokratie auf Grundlage der Menschenrechte verwirklicht werden.

Demokratie braucht Bildung.

Bildung ist Voraussetzung für demokratisches Denken, weil sie Menschen befähigt, selbstständig zu urteilen und nicht fremden Meinungen zu folgen. Das persönliche Gespräch, der Austausch in Gruppen und die geteilte Lebenserfahrung sind Teil dieser Bildungsarbeit. Mit Zeitungen, Onlineberichten und Veranstaltungen wie den Sozialstammtischen laden wir zur Auseinandersetzung ein. Grundlage ist die christliche Botschaft, insbesondere die Katholische Soziallehre. Daraus entstehen immer wieder Bildungsmaterialien, etwa zu den Nationalratswahlen („Christliche und rechtsextreme Positi-

onen unvereinbar“) oder das KA-Dossier „Demokratie leben und gestalten“.

Demokratie braucht Vernetzung.

Wissen allein genügt nicht – es braucht Zusammenarbeit. Als Teil einer kritischen Zivilgesellschaft suchen wir Bündnisse, um sichtbar zu werden und Wirkung zu entfalten. Dabei stellen wir manchmal Differenzen zugunsten eines größeren Ganzen hinten. Ein Erfolgsbeispiel ist die „Allianz für den freien Sonntag“, die trotz unterschiedlicher Interessen gemeinsam den arbeitsfreien Sonntag verteidigt. Auch in anderen Netzwerken – vom Tag der Arbeitslosen über das Bündnis 8. März bis zum Widerstand gegen die Freihandelsabkommen – bringen wir uns aktiv ein.

Demokratie braucht Aktion.

Aus Vernetzungen entstehen regelmäßig Aktionen: Demonstrationen, Mahnwachen, Aktionstage oder Menschenketten. Sie schaffen Öffentlichkeit und Bewusstsein. Unsere Verteilaktionen zum Welttag für menschenwürdige Arbeit sind Zeichen der Anerkennung und Anlass zur Diskussion über Entwicklungen in der Arbeitswelt. Eine kleine, symbolträchtige Initiative ist die „Fingernagelaktion“ – der farbig lackierte Kleinfinger-Nagel steht für das persönliche Bekenntnis zur Demokratie.

Demokratie braucht Spiritualität.

Der jüdisch-christliche Glaube gründet auf Befreiung aus Unterdrückung. Darum darf sich Spiritualität nicht auf persönliche Erbauung beschränken, sondern muss dort Stimme erheben, wo Mut, Widerstand und Hoffnung gefragt sind. U.a. in unseren regelmäßigen „Politischen Gebeten“ leben wir diesen Anspruch.

Demokratie lebt davon, dass Menschen Verantwortung übernehmen, sich einbringen und hinschauen, wo Unrecht geschieht. Die KAB versteht sich als Ort, an dem diese Haltung gelernt, gestärkt und umgesetzt wird.

Wir wollen weiterhin eine Bewegung bleiben, die Mut macht, sich einzumischen, Dialog zu suchen und für Demokratie und Menschenrechte einzustehen – gerade in einer Zeit, in der diese Werte zunehmend unter Druck geraten.

HEINZ MITTERMAYR
Referent Team mensch & arbeit | KAB OÖ,
Alberndorf



Ein Leben für Gerechtigkeit und Menschlichkeit

Nachruf Bischof Maximilian Aichern (* 26.12.1932 – † 31.1.2026)

Mit großer Dankbarkeit und tiefer Verbundenheit nehmen wir Abschied von Bischof Maximilian Aichern – einem Sozialbischof im besten Sinn des Wortes, einem Wegbegleiter und Ermutiger, einem Freund der Arbeitnehmer:innen und einem wichtigen Mitbegründer der KAB, der Betriebsseelsorge und zahlreicher sozialer Initiativen in unserer Diözese und darüber hinaus.

Brückenbauer zwischen Arbeitswelt und Kirche

Mit der Gründung und Förderung der Betriebsseelsorge schuf Bischof Maximilian Räume, in denen sich Kirche und Arbeitswelt begegnen konnten. Aus diesen Begegnungen sind Netzwerke, Freundschaften und Initiativen entstanden, die bis heute tragen. 1985 regte er im Rahmen einer Pfarrvisitation die Gründung der Betriebsseelsorge in Braunau an, bald folgten Vöcklabruck und der Treffpunkt Pflegepersonal.

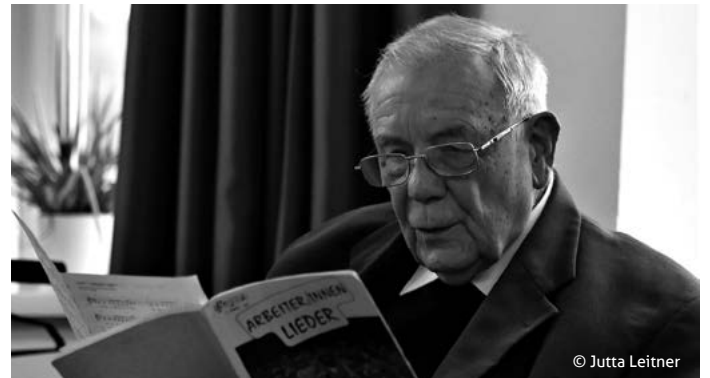
Auch die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung (1987), der Sozialhirtenbrief 1990, das ökumenische Sozialwort sowie seine Mitbegründung des heutigen Mauthausen Komitees tragen deutlich seine Handschrift. 1997 unterzeichnete er mit 30 Vertreter:innen wichtiger gesellschaftlicher Gruppierungen die Allianz für den freien Sonntag, die bis heute ein starkes Zeichen für menschenwürdige Arbeitszeiten setzt.

Ein Herz für Arbeitnehmer:innen

Seine große Wirkkraft lag in seiner Leidenschaft für die soziale Frage. Im Zentrum stand für ihn immer der Mensch – besonders die arbeitenden Menschen und ihre Lebensbedingungen. In vielen Begegnungen zeigte er echtes Interesse am Alltag der Menschen in den Betrieben. Vielleicht auch deshalb, weil er selbst als junger Mann in der Fleischhauerei seiner Eltern arbeitete und die Herausforderungen der Arbeitswelt aus eigener Erfahrung kannte.

Christian Leonfellner, Vorsitzender der KAB OÖ, erinnert sich: „Unvergessen bleibt für mich, wie er bei der Einweihung der Gedenkstätte für Marcel Callo sagte, wie wichtig unsere Arbeit in der KAB ist – weil wir dort sind, wo Menschen einen Großteil ihrer Lebenszeit verbringen und Arbeit ein so wesentlicher Teil des Lebens ist. Weil wir dort sind, wo Menschen unter Druck kommen.“ Er war ein guter Zuhörer und hat sich für das einfache Leben interessiert. Vielen Menschen begegnete er mit Wohlwollen und Offenheit. Besonders war seine Fähigkeit, sich an Gesichter, Namen und Lebensgeschichten zu erinnern. Dieses Erinnern schuf Nähe und Vertrauen.

Christian Leonfellner beschreibt es so: „Die Sorgen der Menschen waren ihm ein großes Anliegen. Er unterstützte uns in der ehrenamtlichen Arbeit mit echter Wertschätzung und mit anregenden, mutmachenden Worten.“



Sein Blick auf die Welt – und auf uns

Bischof Maximilian ermutigte uns immer wieder, uns die Freude am Glauben nicht nehmen zu lassen. Und zugleich mahnte er, uns von Ungerechtigkeiten, Armut und allem, was Menschen belastet oder ausgrenzt, berühren zu lassen.

Er war ein Bischof, der die Diözese geprägt und viele Türen geöffnet hat – dialogbereit, weitblickend und stets auch national und international denkend. Er sah Zusammenhänge und scheute sich nicht, sozialpolitische Themen deutlich anzusprechen. „Bischof Maximilian war für mich eine Ermutigung bei meiner Berufswahl. Er hat die Kirche in Oberösterreich geprägt, tragfähige Strukturen gebaut und Erneuerungen unterstützt. Er hat klare Worte gefunden, wenn es um Ungerechtigkeiten oder Not ging. In diesem Geist der Entwicklung, konnte ich mich für die Mitgestaltung einer gesellschaftlich relevanten Kirche entscheiden.“

Ein Vermächtnis, das bleibt

Für die KAB und die Betriebsseelsorge bleibt sein Wirken ein bleibender Auftrag. Sein Einsatz für Gerechtigkeit, seine Nähe zu den Menschen und sein Vertrauen in die Kraft der christlichen Botschaft werden uns weiter begleiten. Alois Riedelsberger brachte es in der Festschrift „Wie im Himmel so auf Erden“ zu seinem 80. Geburtstag auf den Punkt: „Vor allem seine Kompetenz in sozialen Themen und sein Engagement haben Maximilian Aichern zum Sozialbischof gemacht.“

**»Wir sind dankbar für sein Leben.
Und wir tragen weiter, was ihm wichtig war.«**

MICHAELA PRÖSTLER-ZOPF

Ein Team, das trägt – eine Zeitung, die verbindet

Das Redaktionsteam von „Information | Diskussion“

Dreimal im Jahr erscheint diese Zeitung. Dreimal im Jahr setzen sich Menschen an einen Tisch, die ihre Zeit, ihre Gedanken, ihre Leidenschaft und ihr Herz einbringen – und zwar ehrenamtlich. Ohne dieses großartige Redaktionsteam gäbe es diese Zeitung nicht in dieser besonderen Form.

Jede Redaktionssitzung ist dabei weit mehr als ein organisatorischer Termin: Sie ist Begegnung, Auseinandersetzung, gemeinsames Ringen um Themen und Perspektiven. Sie ist ein Blick zurück zur letzten Ausgabe und gleichzeitig der Blick nach vorne zur nächsten. Und sie ist Ausdruck gelebten Engagements.

Warum sie mitarbeiten?

Andreas Eisenreich bringt seinen Antrieb so auf den Punkt: „Wir Christ:innen sind aufgefordert, Salz der Erde zu sein und uns in die Gesellschaft einzubringen. Das Rüstzeug dazu habe ich im Theologischen Kurs und in gesellschaftspolitischer Weiterbildung erworben – und im Redaktionsteam von Information | Diskussion sehe ich für mich die Möglichkeit, eine Prise Salz zu sein. Außerdem ist mir der soziale Kontakt in einem wunderbaren Team sehr wichtig.“



Das Zeitungs-Redaktionsteam dieser Zeitung v.l.n.r. Martha Stollmayer, Gudrun Bernhard, Brigitte Wimmer, Andreas Ullmann, Andreas Eisenreich und Stefan Robbrecht-Roller

Für **Andreas Ullmann** sind es vor allem die Themen und die Menschen, die ihn Jahr für Jahr bei der Stange halten: „Die Zeitung, die Themenfindung und die mitdenkenden Menschen liegen mir seit vielen Jahren am Herzen. Und Bücher als Empfehlungen, Anker oder Wegweiser sowieso.“

Brigitte Wimmer beschreibt es in zwei klaren Sätzen: „Es ist spannend, für mich wichtige Inhalte und Themen zu diskutieren und redaktionell zu verarbeiten. Und mit Menschen, die ich gern habe und die mir am Herzen liegen, eine Zeitung zu gestalten, die etwas Besonderes ist.“

Ein Stück Team-Geschichte kennt **Gudrun Bernhard**, die seit fast drei Jahrzehnten mitarbeitet: „Warum ich schon so lange dabei bin? Weil ich den gemeinschaftlichen Prozess des Entstehens jedes Mal spannend finde – von dem, was uns bewegt, über die vielen Facetten rund um ein Thema, bis hin zur konkreten Ausarbeitung der Artikel. Dieses Reifen mitzuerleben und am Ende zu sehen, was daraus geworden ist, finde ich beglückend.“

Danke – aus ganzem Herzen

Neben den Redaktionssitzungen heisst es: Titeldesigns suchen und finden, Artikel schreiben, Telefonate und Mails mit Autor:innen führen, Überarbeitungen checken, Buchtipps einbringen und vieles mehr. Deshalb sagen wir heute:

„Danke für eure Begeisterung, euer Mitdenken und eure Zeit. Danke, dass ihr diese Zeitung mit uns zu einem besonderen Gemeinschaftswerk macht.“

Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Ausgaben – auf Themen, die uns berühren, Diskussionen, die uns weiterbringen, und Begegnungen, die uns verbinden.

Wenn der eine oder die andere in unserem Team mitarbeiten möchte, ist er oder sie herzlich willkommen.

MARTHA STOLLMAYER & STEFAN ROBBRECHT-ROLLER

TERMINE KAB OÖ UND BETRIEBSSEELSORGE OÖ

Politisches Gebet

Do. 19. 3., 19.00 Uhr | KHG Jägerstätter, Linz

Sozialstammtisch „Künstliche Intelligenz“

Mi. 25. 3., 19.00 Uhr | Cardijn Haus, Linz

FORUM mensch & arbeit

„Spiritualität in der Arbeitswelt“*

Fr. 10. / Sa. 11. 4. | Treffpunkt Standort voestalpine

Methoden der Lebens- und Berufsnavigation*

Mi. 15. 4. & Do. 16. 4. | Cardijn Haus, Linz

Gespräche über Arbeit, Gott und die Welt

Mo. 20. 4., 18.00 Uhr | Cardijn Haus, Linz

Sozialstammtisch „Herausforderung Familie“

Di. 21. 4., 19.00 Uhr | Cardijn Haus, Linz

Gemeinsam zur Befreiungsfeier Mauthausen

So. 10. 5., 9.45 Uhr | Treffpunkt Lagerkapelle, Appellplatz

einfach gehen 2026

Sa. 5. bis Di. 8. 9.

Internationaler Frauentag – 8. März

Seit 1911 steht der 8. März für Gleichberechtigung. Viel wurde erreicht, doch die Forderung nach gleichem Lohn bleibt aktuell. Genauso wie eine faire Verteilung von Besitz und Gütern, von bezahlter und unbezahlter Arbeit ... es gibt noch viel zu tun! Der Frauentag bleibt daher Auftrag und Ermutigung zugleich.

Veranstaltungen dazu:

Enough. Genug. Basta.

Demo zum Int. Frauentag | Bündnis 8. März
So. 8. 3., Treffpunkt 14.00 Uhr Musiktheater Linz

Globaler Frauen* Generalstreik Linz

Mo. 9. 3., 16.00 Uhr, Hauptplatz Linz

Treffpunkt Pflegepersonal und Linz – Mitte | KAB ÖÖ

Filmabend und Gespräch „24-Stunden Betreuung“
Fr. 6. 3., 18.30 Uhr, Cardijn Haus Linz

Treffpunkt Braunau

Frühstück im Treffpunkt, Mi. 4. 3., ab 9.00 Uhr

Treffpunkt Steyr

Mi. 4. 3., 17.00 Uhr Ausstellung der Bündnispartnerinnen
19.00 Uhr Filmvorführung, City Kino | Bündnis 8. März Steyr

Treffpunkt Nettingsdorf

Frauentagsfrühstück in Haid, Sa. 7. 3., ab 9.00 Uhr

Treffpunkt Rohrbach

Frauenfrühstück „Alter weißer Mann“, Do. 5. 3., ab 9.00 Uhr
„Weltweiber & Courage“ Do. 5. 3., 19.00 Uhr, Ulrichsberg

Treffpunkt Wels Frauen-Demo

Mo. 9. 3., Treffpunkt Ringstraße, 12.30 Uhr

Treffpunkt Vöcklabruck

Frauenfest, So. 15. 3., 17.00 Uhr, OKH



Demokratie bilden!
Dirk Lange, Tobias Doppelbauer
ISBN 978-3-7025-1168-5
Verlag Anton Pustet, Euro 20,00



Demokratisch denken leben handeln

Denkanstöße für alle Bürger:innen dieses Landes

„Demokratie als Lebensform findet sich beispielsweise in selbstbestimmten Wohnprojekten, die nach demokratischen Idealen funktionieren. Demokratie beginnt auch in den kleinsten Details des Alltags, etwa im solidarischen Umgang mit Mitmenschen beim Anstehen an der Supermarktkassa. Geben wir Älteren und Schwächeren den Vorrang? Aus emanzipativer und kritischer Perspektive muss deshalb klar sein: Im demokratischen Alltag wird der Grundstein für die Bildung von Demokratie als Gesellschaftsform gelegt.“
Alle wollen Demokrat:innen sein. Doch antidemokratische und rechtspopulistische Phänomene nehmen zu und versuchen, Grundwerte sukzessive auszuhöhlen und in Frage zu stellen. Die Demokratie muss reagieren und versucht dies durch verstärkte Demokratiebildung. Der Essay zeigt auf, dass Demokratie sowohl historisch als auch heute ein umkämpftes Gut darstellt, das nicht nur eine Herrschaftsform, sondern zugleich eine Gesellschafts- und eine Lebensform umfasst. Im Sportverein gegen Rassismus und Sexismus aufzustehen, bereits Kindern Mitbestimmung zu ermöglichen, einen Betriebsrat zu gründen oder die Verwandten zum Wählen motivieren, all das verlangt demokratische Haltung. Erst dieses Bewusstsein ermöglicht es den Ansprüchen von Freiheit, Gleichheit und Solidarität gerecht zu werden und die Substanz der Demokratie von ihren Wurzeln aus zu erneuern.

ANDREAS ULLMANN
Angestellter, Puchenu



Liebe Freund:innen der KAB!

Der Vergleich eines Journalisten, den ich vor einigen Jahren hörte, begleitet mich bis heute: Stell dir eine Person vor, die vollkommen anders denkt als du – jemand, der auf der konträren Seite des Universums steht. Welche Gefühle löst das aus? Genau diese Gefühle erlebt auch dein Gegenüber. Damit wird klar: Jede Meinung, jede Haltung kann bei der anderen Person Unverständnis oder Ärger hervorrufen. Doch gerade darin zeigt sich die Zerbrechlichkeit, aber auch die Stärke demokratischer Gesellschaften.

Die letzten Jahre samt ihren Krisen haben diese Spannungen erheblich verstärkt. Gerade die Diskussionen um die Corona-Impfung rissen tiefe Spalten in Gemeinschaften, Familien und Freundeskreise. Es entwickelte sich in dieser Frage ein Schwarz-Weiß-Denken, das kaum Raum für Zwischentöne offenließ. Ähnlich verhielt es sich mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine, der neue moralische Gewissheiten geschaffen hat. Eine differenzierte Betrachtung wurde mir persönlich von manchen als „naiv“ ausgelegt; ich wurde als „Putin-Versteher“ oder unsolidarisch abgestempelt. Die damit einhergehende Teuerung, die viele Menschen belastet, verstärkt diese gesellschaftlichen Tendenzen zusätzlich. Unsicherheit und Ängste erzeugen Frust – wir suchen Schuldige und werden schnell in politischen Lagern fündig, die immer gegensätzlicher wahrgenommen werden.

Diese Polarisierung wirkt wie ein Brennglas auf unseren Umgang miteinander. Wir suchen einfache Lösungen für die komplexen Themen unserer Zeit. Demokratie jedoch erfordert ein gemeinsames Ringen um Lösungen. Wenn politische Diskussion nur mehr in absoluten Gegensätzen funktioniert und es ums Gewinnen geht, findet diese notwendige Auseinandersetzung nicht mehr statt.

Ein guter Freund stellte vor Längerem den Satz „Politik muss wieder etwas Heiliges werden“ in den Raum und trifft damit einen wunden Punkt. Er meinte damit nicht, Politik unantastbar zu machen, sondern sie als etwas zu begreifen, das Respekt, Achtsamkeit und Verantwortungsbewusstsein erfordert. Demokratie gelingt nur, wenn wir bereit sind, die Grautöne – oder noch besser: das ganze Farbenspektrum – wiederzusehen und den Menschen auf der „anderen Seite des Universums“ nicht als Gegner:in, sondern als Mitgestalter:in zu verstehen. Nur dann kann aus Polarisierung wieder ein produktiver Austausch werden, der unsere Gesellschaft trägt.



CHRISTIAN LEONFELLNER
Vorsitzender der KAB OÖ, Alberndorf

Geänderte Zweckwidmung Kirchenbeitrag

Aufgrund einer österreichweiten Systemumstellung ist die bisherige Form der Zweckwidmung mit Jahresende 2025 ausgelaufen. Wir freuen uns, wenn du / wenn Sie uns auch weiterhin die Hälfte des Kirchenbeitrages an die KAB bzw. die jeweiligen Treffpunkte zweckwidmest / zweckwidmen.

Das Formular für die neue Vereinbarung ist online zu finden unter www.meinbeitrag.at/zweckwidmung.

Die KAB sowie alle Treffpunkte mensch & arbeit sind nun dem Wirkungsbereich „Seelsorge-Kirche“ zugeordnet. Die Zweckwidmung umfasst wie bisher 50% des Kirchenbeitrages und ist für max. drei Jahre



gültig. Die Unterstützung gelangt dann wie gewohnt direkt zu uns. Wenn du / wenn Sie weiterhin ein Dankeschreiben und Informationen über unsere Arbeit haben möchten, dann bitte im Formular bei Punkt 10 „Ja, bitte“ ankreuzen.

Hinweis: Für das Jahr 2026 bereits einbezahlte Beträge können im Laufe des Jahres für die Zweckwidmung noch geltend gemacht werden!



75 Jahre KAB Österreich

Ein Einblick in die Gründungszeit, Teil 1

Im April 1951 wurde die „Katholische Arbeiterbewegung“ in Attnang-Puchheim gegründet. Den Vorsitz führten Prof. Dr. Rudolf Henz und Konsistorialrat Otto Mauer. 2026 feiern wir nun ein Jubiläum und wollen daher in jeder Zeitungsausgabe einen Teil der Geschichte der KABÖ beleuchten.

Spannend ist in diesem Zusammenhang, dass eine Arbeiterbewegung mehrheitlich von Männern aus der oberen Bildungsschicht gegründet wurde. Deren Ziel war es, eine religiös-missionarische Bewegung zu sein, Arbeiter sittlich-religiös zu „erneuern“, sozialetisch und kulturell zu bilden sowie soziale Selbsthilfe, soziale Zuständereform (politische Meinungsbildung und Initiativen) und internationalen Kontakt und Austausch zu pflegen.

Dieser Bewegungsgründung gingen viele Schritte voraus. Vor allem ist die Gründung der christlichen Arbeiterjugend 1946 zu nennen, denn es waren jene, die dieser Bewegung entwachsen waren und sich nun eine neue geistig-spirituelle Heimat gestalten wollten.

Theologisch und von oberster Stelle, spricht von Papst Leo XIII., wurde mit der Enzyklika „Rerum novarum“ (Über die Arbeiterfrage) schon 1891 ein bedeutender Grundstein für den Einsatz für „Gute Arbeit für alle“ veröffentlicht. Damals ging es konkret um die schlechten Lebensbedingungen der Arbeiter; es war ein Aufruf sich zu verbünden und Grundrechte und Gleichstellung zu fordern.

Bis 1934 wurden auch katholische Arbeitervereine und eine christliche Jungarbeiterbewegung gegründet. Im Nationalsozialismus wurden diese in ihrer Tätigkeit behindert. Nach dem II. Weltkrieg dauerte es wieder eine Weile, bis sich dem Thema verbundene Personen als Bewegung engagieren wollten.

Was hat sich verändert? Was nicht?

Aktuell engagieren sich auch viele Personen aus anderen Bildungsschichten in der „Katholischen Arbeitnehmer:innen Bewegung“. Wie man an der Benennung sehen kann, werden heute Frauen aktiv mitgedacht und sind in der Bewegung Männern gleichgestellt. Verändert hat sich der Anspruch, religiös-missionarisch zu sein und den Arbeiter sittlich-religiös erneuern zu wollen. Heute sollen christliche Werte vorgelebt und alle Arbeitenden ermutigt werden, eigene Wege zu finden, um diese in den Alltag integrieren zu können.

„Sozialetische und gesellschaftspolitische Bildung sowie der internationale Austausch sind nach wie vor ein großes Anliegen der KAB.“

Quelle zur Geschichte: www.kaboe.at



ELISABETH ZEINDLINGER
Referentin Team mensch & arbeit | KAB OÖ

Die KABÖ feiert ihr 75-jähriges Bestehen und lädt zur Feier und Diskussionsveranstaltung ein:

Arbeit neu gestalten

Sozialökologische Transformation und ihre Auswirkungen auf die Arbeitswelt.

Welche Notwendigkeiten sehen wir für nachhaltigere Lebens- und Produktionsweisen?

Was sind die entscheidenden Hebel?

Welche Widerstände sind zu überwinden?

Im Gespräch sind Anna Wall-Strasser (Bundesvorsitzende der KABÖ), Astrid Schögggl (Stv. Leiterin der Abteilung Klima, Umwelt und Verkehr der AK Wien) und Ulrich Brand (Professor für Internationale Politik, Universität Wien)

Fr. 13. 3. 2026, 19.00 – 21.00 Uhr, Stephanisaal, Stephansplatz 3, Wien | Anmeldung: kab.office@kaoe.at

Aviso:

„Aufrecht statt gerädert – Frauengesundheit im Blick“

Europäische FrauenSommerakademie in Haltern

Mo. 15. – Sa. 20. Juni 2026

Infos unter www.mensch-arbeit.at



Herzlich willkommen



Johanna Müllerder Pädagogische Mitarbeiterin im Treffpunkt Pflegepersonal

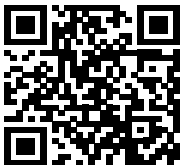
„Hallo, mein Name ist Johanna Müllerder. Ab ersten März unterstütze ich das Team im Treffpunkt Pflegepersonal als pädagogische Mitarbeiterin für Bildung und Beratung – in Karenzvertretung. Ich bin seit 1999 diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin (DGKP). Zusätzlich habe ich Ausbildungen in Komplementärer Pflege, als Praxisanleiterin und in Palliative Care absolviert.“

In der Pflege arbeiten viele großartige Menschen mit Herzlichkeit und Engagement. Die Rahmenbedingungen in diesem wichtigen Arbeitsfeld sind jedoch weiterhin herausfordernd. Ich freue mich darauf, mich für Pflegende einzusetzen und sie als Motivatorin, Begleiterin und kreative Mitdenkerin auf ihrem beruflichen Weg zu unterstützen.“

Unser Newsletter

Bleib am Laufenden!

Abonniere den mensch & arbeit | KAB OÖ Newsletter und erhalte Informationen zu aktuellen Veranstaltungen und Impulse zu gesellschaftspolitischen Themen. Wir informieren etwa alle sechs Wochen. Die Anmeldung funktioniert ganz einfach über unsere Homepage: www.mensch-arbeit.at/newsletter.



Lass es uns wissen!

Wenn du in deiner Pfarre eine Veranstaltung zum Thema Arbeit organisierst, schick uns gerne den Termin mit einem Foto, dann unterstützen wir dich bei der Bewerbung: kabooe@dioezese-linz.at



Rosa Maria Kurka

Am 25. Dezember 2025 verstarb Rosa Maria Kurka im 85. Lebensjahr.

Rosa Maria Kurka prägte in den 1960er und 1970er Jahren die Aufbauzeit der Katholischen Arbeiterjugend (KAJ) in Linz und Österreich. Aus einer Arbeiterfamilie stammend, wurde sie 1964 Organisationssekretärin in Linz und 1969 Nationalleiterin in Wien. Von 1973 bis 1985 war sie im Betriebsseminar für die Bewusstseinsbildung und Schulung der KAJ-Aktivist:innen in 3-Monatskursen und Leiter:innen-Seminaren verantwortlich, davon 6 Jahre als Leiterin des Bildungshauses. Ihre pädagogische Kompetenz und ihr feines Gespür für die Lebensrealität junger Arbeiter:innen hinterließen bleibende Spuren.

Ein besonderes Anliegen war ihr die Gleichberechtigung von Mädchen und Frauen. Gemeinsam mit Annemarie Aufreiter entwickelte sie Anfang der 1980er Jahre einen vielbeachteten Kurs für arbeitslose Menschen, wofür sie den Förderungspreis der Erwachsenenbildung erhielt.



1986 wechselte sie zur Caritas Linz und spielte eine wichtige Rolle beim Aufbau der mobilen Altenhilfe in Oberösterreich. Auch nach ihrer Pensionierung 1997 engagierte sie sich unermüdlich in der Pfarre St. Johannes am Harterplateau, insbesondere in der Sozialberatung und in der Unterstützung pflegender Angehöriger. Dieses Engagement trug zur Einrichtung einer Koordinationsstelle in der Caritas bei und wurde 2004 mit dem Solidaritätspreis der Diözese Linz gewürdigt. Zuletzt war sie am Aufbau der Altenheimseelsorge in Leonding beteiligt.

Sehen – Urteilen – Handeln und gelebte Solidarität prägten ihr Leben. Die Betriebsseelsorge und die KAB Oberösterreich werden Rosa Maria Kurka in ehrender Erinnerung behalten.

Engagement, das trägt

Treffpunkt mensch & arbeit Wels

40 Jahre Treffpunkt mensch & arbeit Wels

Vor 40 Jahren begann in Wels eine Geschichte, die bis heute lebendig ist: Die Betriebsseelsorge feiert ihre Gründung basierend auf dem Mut, soziale Verantwortung in der Arbeitswelt zur Herzensangelegenheit der Kirche zu machen – ein Anliegen, das Bischof Maximilian Aichern damals in einer Zeit des Aufbruchs formulierte und das bis heute sichtbar ist. Sichtbar in den Projekten, Begegnungen, Initiativen, die weit über die eigenen Türen hinaus wirken: vom Betriebsrät:innen-Frühstück über das 24-Stunden-Betreuer:innen-Café, die Textilwerkstatt & das Repair Cafe, die Runden, im Sozialen Netz-



werk Wels und sicher auch im Mittagstreff für Lehrlinge. Der Treffpunkt mensch & arbeit ist heute fest verankert in der Pfarre Raum Wels. Kirche bedeutet konkrete Nähe zu Menschen – in der Arbeit, bei deren Sorgen, im Feiern und in der Gemeinschaft.

„Hier wächst Kirche, die mitten im Leben steht.“

Wir kennen unsere Wurzeln und sind offen für Neues. Als Teil der Kirche wollen wir nicht für uns selbst da sein, sondern für die Menschen.

TERMINE WELS

Betreuer:innen-Café: Mo. 13. 4., 4. 5., 1. 6., 13.00 Uhr

Mittagstreff Jugend: jeden Mittwoch, 11.00 – 14.00 Uhr

Repair-Café/Textilwerkstatt:

Do. 26. 3., 30. 4., 28. 5., 25. 6., 18.00 Uhr

Betriebsrät:innen Frühstück: Fr. 6. 3., Mi. 22. 4., 9.00 Uhr

Kreuzweg Wels_weit: Fr. 20. 3., 17.00 Uhr

Osterwanderung: Mi. 15. 4.

Führung Ausstellung „Ich bin Ilse, vergesst mich nicht“:

Do. 30. 4., 7. 5., 17.00 – 18.00 Uhr

Weitere Termine: Informationen im Treffpunkt

Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at



Demokratie im vollen Saal

Ein voller Saal in Wels. Gelächter, Applaus, konzentrierte Stille. Auf der Leinwand wird der Film „Ein Tag ohne Frauen“ gezeigt. Vier Monate später, rund um den Weltfrauentag scheint das Thema des Abends aktueller denn je. Der 8. März erinnert daran, dass Gleichstellung und Gleichberechtigung keine Selbstverständlichkeit sind, sondern unter anderem gerechtere Strukturen erfordern.

Was passiert, wenn Arbeit, die üblicherweise für viele unsichtbar ist, plötzlich unerledigt bleibt – auch nur für 12 Stunden? Für die annähernd 10 000 Mitarbeiter:innen der



© Fotos: mensch & arbeit Wels

Ordenskliniken Oberösterreichs, so auch für die Beschäftigten des Klinikums Wels–Grieskirchen, wurden in den letzten Monaten Kollektivverträge verhandelt. Bei einem Streiktag im Februar konnte ich ansatzweise erfahren, was es bedeutet, wenn der Großteil der Menschen, die in einem Krankenhaus in den Bereichen Pflege, Assistenz, Reinigung, Technik, Logistik, Küche, etc. tätig sind, die Arbeit niederlegt. Die Mehrheit der nichtärztlichen Beschäftigten sind Frauen. Ihre Arbeit ist unverzichtbar – man könnte auch systemrelevant dazu sagen.

Bilder vom Film aus Island oder vom Streiktag im Klinikum zeigen: Sobald Arbeit ausfällt, wird deutlich, worauf alles aufgebaut ist. Sichtbarkeit ist eine Grundlage für faire Bedingungen und Solidarität der Schlüssel, um diese zu schaffen.

Demokratie zeigt sich somit nicht nur an der Wahlurne, sondern auch im Alltag. Auf der Dialysestation, in der Küche, auf den Gängen eines Krankenhauses: Wenn Menschen sich gegenseitig unterstützen, kommt etwas in Bewegung.

„Gelebte Demokratie bedeutet also Verantwortung übernehmen, für sich und die Kolleg:innen, heute aber auch in Zukunft.“

MARKUS PICHLER

TERMINE

TREFFPUNKT mensch & arbeit

BRAUNAU: Salzburger Str. 20, 5280 Braunau, Tel. 07722/65632, mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at

LINZ-MITTE: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0676/8776-3652, mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at

NETTINGSDORF: Nettingsdorfer Str. 58, 4053 Haid, Tel. 07229/88015, mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at

ROHRBACH: Harrauer Str. 1, 4150 Rohrbach-Berg, Tel. 0676/8776-3678, mensch-arbeit.rohrbach@dioezese-linz.at

STANDORT VOESTALPINE: Wahringerstr. 30, 4030 Linz, Tel. 0732/307129, mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at

STEYR: Michaelerplatz 4 A, 4400 Steyr, Tel. 0676/8776-3655, mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at

VÖCKLABRUCK: Graben 19/1, 4840 Vöcklabruck, Tel. 0676/8776-3666, mensch-arbeit.voecklabruck@dioezese-linz.at

WELS: Carl-Blum-Str. 3, 4600 Wels, Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at

TREFFPUNKT PFLEGEPERSONAL: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0676/8776-3661, mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at

KAB und BETRIEBSSEELSORGE OÖ: Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3631, mensch-arbeit@dioezese-linz.at

PFLEGEPERSONAL

Workshop mit ProSenectute „Gewalt in der Pflege“*

Mi. 11. 3., 17.00 Uhr

Mit Humor und Leichtigkeit durch den Arbeitsalltag*

Mi. 6. 5., 17.00 Uhr

30 Jahre Treffpunkt

Mi. 1. 7.

BRAUNAU

Betreuer:innen-Café

Mo. 2. 3. | 13. 4. | 4. 5. | 1. 6.,
13.00 – 15.00 Uhr

Nachmittagscafé

Mi. 18. 3. | 15. 4. | 20. 5.
17. 6., 13.00 – 16.00 Uhr

Frühstück

Mi. 1. 4. | 6. 5. | 3. 6.,
8.30 – 11.00 Uhr

Sozialmesse

Di. 21. 4., ab 16.00 Uhr, Ver-
anstaltungszentrum Braunau

Terrassenfest im TMA

Fr. 29. 5., ab 18.00 Uhr

LINZ-MITTE

Familienfrühstück*

Sa. 7. 3., ab 10.00 Uhr, Fami-
lien mit Kindern im VS-Alter

Gottesdienst

Sa. 7. 3. | 2. 5. | 6. 6., 18.00 Uhr

Spieleabend für Frauen*

Mi. 8. 4., 18.00 Uhr

Meditation mit Klangscha- len aus Bergkristall

Mo. 9. 3. | 13. 4., 18.00 Uhr

Familienfrühstück*

Sa. 21. 3., ab 10.00 Uhr,

Familien mit Kindern im
NMS- und Gymnasium-Alter

Karfreitag Kreuzweg

Fr. 3. 4., 15.00 Uhr

Oster-Auferstehungs-Feier

Sa. 4. 4., 16.00 Uhr

Weitere Termine auf: www.mensch-arbeit.at

Walpurgisnacht*

Do. 30. 4.

Tag der Arbeit

Fr. 1. 5., 9.30 Uhr, Treffpunkt
ÖBB Direktion, Musiktheater

Bildungsreise Dresden*

So. 3. bis Do. 7. 5.

Lange Nacht der Kirchen

„Eine Frage der Verteilung“

Fr. 29. 5.

NETTINGSDORF

Lust auf eigenes Gemüse?*

Start, Di. 10. 3., 17.00 Uhr,
im Gemeinschaftsgarten

Kochen und Kultur*

Mo. 23. 3. | 27. 4. | 18. 5.,
17.00 – 20.00 Uhr

Schreibwerkstatt*

Mi. 25. 3., ab 18.00 Uhr

Singwerkstatt

Fr. 27. 3., Mi. 6. 5.

19.00 – 21.00 Uhr

Palmsamstagsfeier

Sa. 28. 3., 17.30 Uhr

Gehdenken 2026

Mi. 22. 4., 18.00 Uhr,
Kremsbrücke Ansfelden

Frauen-Film

Do. 23. 4., ab 19.00 Uhr,

Tag der Arbeitslosen

Do. 30. 4., ab 7.30 Uhr
in den Häusern des BFI, AK
und des ÖGB in Traun

Treffpunkt Beisl

Mi. 6. 5. | 3. 6., ab 17.00 Uhr

Treffpunkt Sommerfest

Do. 18. 6., ab 17.00 Uhr

STANDORT VOESTALPINE

Suppenfasten*

Sa. 21. 3. bis Mo. 30. 3.

Palmsamstagsgottesdienst

Sa. 28. 3., 18.00 Uhr

Gründonnerstagsliturgie

Do. 2. 4., 18.00 Uhr

Karfreitagsliturgie

Fr. 3. 4., 18.00 Uhr

Auferstehungsfeier

Sa. 4. 4., 19.00 Uhr

ROHRBACH

JUZ im Stöckl

Di. & Fr. 16.00 – 21.00 Uhr

Workshop-Reihe „Lebens- und Berufsnavigation“*

Start am Di. 10. 3., 18.30 Uhr

„Ist das schon Gewalt?“

Do. 12. 3., 19.00 Uhr

G'spüt & G'sunga

Mo. 16. 3. | 20. 4., 18.00 Uhr

Kleidertausch

Fr. 20. 3., 13.00 Uhr

Frauenkaffee

Do. 2. 4., 9.00 Uhr

Friedensliederabend mit

Hubert Gratzner

Mi. 15. 4., 18.00 Uhr

STEYR

Frauenfrühstück

jeden Mi., 9.00 – 12.00 Uhr

Kreistänze

Do. 12. 3. | 9. 4., 18.30 Uhr

Wort-Nahrung

Mo. 13. 4., 19.00 Uhr

SINNspiration*

Mo. 16. 3., Fr. 10. 4., 15.00 Uhr

Attac Regionalgruppe Steyr

Mo. 23. 3. | 27. 4., 17.30 Uhr

Gründonnerstagsfeier

Do. 2. 4., 19.00 Uhr

Begegnungs-Café

Di. 14. 4., 13.00 – 15.00 Uhr

Singwerkstatt

Di. 14. 4. | 12. 5. | 9. 6., 19.00
– 21.00 Uhr

Treffpunkt Mann

Fr. 24. 4., 18.00 Uhr

Stadtrungang

„Walking in my shoes“*

Mi. 29. 4., 16.30 Uhr

Do. 30. 4., 9.00 Uhr

zum Tag der Arbeitslosen

Internationales Frauenfest

Mi. 3. 6., Kooperation mit
Caritas Integrationsz. Paraplä

VÖCKLABRUCK

Internat. Männertreff

Fr. 24. 4. | 22. 5. | 19. 6.,
18.00 – 20.00 Uhr

Betreuer:innen-Café

monatlich an einem Mitt-
woch, 13.00 – 15.00 Uhr

Sprech-Café

monatlich an einem Freitag,
16.00 – 18.00 Uhr

Frauenkreis

monatlich an einem Don-
nerstag, ab 9.00 Uhr

Internat. Frauentreffen

Fr. 8. 5., ab 17.00 Uhr, OKH

Ausflug für Familien aus aller Welt

So. 21. 6., ganztags

Weitere Termine auf Anfrage

Termine KAB OÖ und Betriebs-
seelsorge OÖ auf Seite 10.

Termine Internationaler Frauen-
tag auf Seite 11.

Österreichische Post AG MZ02Z031831M
Retouren: Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz